Der Deutsche Correspondent

erscheint jeden Tag im Jahre.

C. Raine, Eigenthümer und Redakteur.

Geschäftsbüreau und Redaktion:
Nr. 411, St. Paul-Straße.

Telephone:
C. & P. 5828 Mt. Vernon.
Maryland 1799 Courtland.

Eigenthümer C. Raine, Wohnung: C. & P. 579 N Madison.

Geschäftsführer C. A. Heinz, Wohnung: C. & P. 121 W Walbrook.

Tägl. Ausgabe (durch Träger besorgt)	12½c.
Tägliche und Sonntags-Ausgabe (zahlbar an die das Blatt besorgenden Träger)	15c.
Tägliche und Sonntags-Ausgabe unter Porto-Vorausbezahlung pro Jahr	$7.50
Wöchentliche Ausgabe (portofrei mit Abzug für Clubs):	
Nach dem Inlande pro Jahr	$1.50
Nach dem Auslande pro Jahr:	$3.00
Sonntags-Ausgabe pro Jahr	$1.50

Das beste und billigste deutsche Blatt in den Mittel- und Südstaaten.

Sonntag, den 1. Januar 1905.

Neujahrs-Epistel.

Liebe Leser! So ist sie denn auch vorüber, die Zeit, da wir 1904 schrieben. Wir schließen den Schrein unserer Erinnerungen auf und legen das Jahr 1904 säuberlich hinein zu all' den anderen, die da schon beisammenliegen: helle und dunkle, die untersten und hellsten schon ein bischen vermodert und verstaubt, nur hie und da mit einem glänzenden Eckchen noch aus dem verschwommenen Wirrsal hervorguckend. Und ehe wir den Schrein wieder zuschließen, gleitet unser Blick wohl mit einem mehr oder minder leichten Seufzer die lange Reihe der Jahre hinunter und wir fragen uns, wie viele wir noch dazulegen werden, helle und dunkele, bis einst ein Stärkerer uns den Schlüssel aus der Hand nimmt und die Thüre krachend in's Schloß wirft auf alle Ewigkeit. Doch wozu seufzen; es nutzt nichts und macht das Herz schwer. Und ein schweres Herz paßt nicht in diese Welt. Seht lieber nach, was es an dem Ding da, das nun vorüber und abgethan ist, was es an der Nummer 1904 etwa für Euch zu lernen gab und zu erfahren für 1905. Ihr habt das große Loos in der Lebenslotterie nicht gewonnen. Das große Glück ist nicht bei Euch eingekehrt. Ja, wißt Ihr denn, was das große Glück ist? Viele Leute gab's — und die Dümmsten sind es nicht gewesen—, die sagten,das Glück sei überhaupt nicht im Großen, es sei nur im Kleinen. Nicht die Dinge außer uns, die dem Willen und der Vorstellung unterthan sind, spenden das Glück, sondern es ruht unter Tage in unserer eigenen Brust, und der Starke vermag es zu heben. Nicht auf das neue Jahr kommt es an, sondern auf den neuen Menschen. Und wenn das wahr ist, was diese Leute, die nicht zu den dümmsten gehören, gesagt haben, und Ihr seht einmal richtig zu, dann seid Ihr am Ende gar schon glücklich, und es ist bis jetzt noch Niemand gekommen, der's Euch gesagt hätte und Euch selbst ist's auch noch nicht eingefallen, viel weniger zu klarem Bewußtsein gekommen. Ja, liebe Freunde, die **kleinen** Freuden sind's, die uns das Leben lebenswerth machen. Relativ ist alles auf der Welt, das ist das große Geheimniß, und wer sich im Kleinen zu bescheiden versteht, der ist froher und glücklicher als der Große, der jagt und zagt und nie gesättigt wird, wenngleich er in einer molligen Equipage mit feinen Federn und Gummirädern und zwei Vollblutpferden davor und rasirte Lakaien hinten und vorn dahin fährt. Zu den Großen gehören wir nicht; nicht alle können groß werden; aber das Großsein hat mit der Zufriedenheit und dem Glück herzlich wenig zu thun. — Da ist zum Beispiel die Sorge um das liebe Geld. Du kannst mit dem besten Willen nicht so viel verdienen, wie Du brauchst; Du mußt nur nicht mehr brauchen, als Du verdienst, und wenn's irgend geht, noch etwas weniger. Und es geht. Versuch's nur einmal ernsthaft. Nach außen hin brauchst Du's gar nicht merken zu lassen, weißt Du. Die „verfluchte Zufriedenheit" ist wirklich nicht immer gut, allein so ganz bei Dir, so ganz im Geheimen darfst Du dies lächelnd eingestehen: Gar Vielen geht es noch schlechter, und sie leben auch und müssen leben. Warum sich immer an Denen messen, die in der Lebenslotterie das große Loos gezogen haben. Nein, Kinder, nicht maulen und klagen um das, was Ihr nicht habt oder um das Verlorene, sondern frisch auf in 1905 zum Kommenden; immer Kopf hoch und voran! Und so behüt' Euch Gott und geht mit frischer Kraft und frohem Muth in's Neue Jahr!

Berliner Brief.

Leoncavallo's „Roland von Berlin."

Berlin, 14. Dezember.

Die Sensation des Tages ist die Roland-Premiere Ruggiero Leoncavallo's. Um Billete zu der mit unerhörter Spannung erwarteten Oper im Vorverkauf zu erlangen, haben zähe Söldlinge der Enthusiasten und der — Billethändler die ganze kalte Nacht durch vor dem Opernhause gestanden, gewartet, gefroren. Die meisten der Standhaften, die nach zehnstündigem Harren blaß und schwankend, wie Leichen auf Urlaub, an die endlich geöffnete Kasse taumelten, hörten dort nur, daß der letzte Platz verkauft sei. Im Handel wurden bis hundert Mark für einen Sitz gezahlt. — Ein bischen leid konnte er dem ruhig Zuschauenden und Zuhörenden schon thun in diesen Tagen, der dicke Maestro. Er hatte Angst, abscheuliche Angst und machte kein Geheimniß in falscher Scham daraus. Die etwas allzu üppige Reklame lieber deutcher Freunde, die bei Erfindung des Taktes gerade im Nebenzimmer waren, hat verstimmt. Er wußte, daß er Italiener war, der einen spröden deutschen Stoff zu behandeln unternahm. Das Geheul des Rassenkampfes von Innsbruck her erschreckte seine Nerven. Er erinnerte sich fröstelnd, daß nach dem unbestrittenen Erfolg seines „Bajazzo" die großangelegten „Medici" — trotz des wundervollen Stoffes — weniger als nichts gemacht hatten. Er fühlte, daß ihm die vielen Bilder und Bildchen in allen möglichen Wochenschriften, die seinen beträchtlichenEmbonpoint in Vorschuß-Lorbeeren rahmten, in der Empfindung geschmackvoller Menschen nichts nützen konnten, und daß sich allmählich die Komik in sein Schicksal schlich. Und nun noch: „Theatre pare" — einer Veranstaltung, die von jeher eine besondere Kälte ausströmt; eine Kälte, die durch den Zettelanschlag mit der Erlaubniß für das befrackte und ausgeschnittene Publikum, Beifall zu spenden, nie ganz beseitigt wird. — Kurz, Leoncavallo fühlt sich in dem Berlin, dem er sein neuestes Opus, in, denk' ich, sechs- oder siebenjähriger Arbeit gewidmet hat, in den letzten Tagen wenig behaglich; und die Gefühle desVielgenannten und mehr Photographirten ließen sich leicht u. zwangslos in die Anfangszeilen des lieben deutschen Volksliedchens zusammenfassen: Wenn ich ein Vöglein wär' — und auch zwei Flügel hätt'!

Leoncavallo darf mit dem äußeren Erfolge seines Werkes imKöniglichen Opernhause zufrieden sein. Unzählige Male wurde er, besonders nach dem ersten Akte gerufen. Nach dem dritten und vierten Akte flaute die Stimmung etwas ab, doch stand die Temperatur immer noch aufSiedehitze. Die Vorstellung fand in Anwesenheit des Kaisers, der Prinzen des königlichen Hauses, des Herzogs von Koburg-Gotha und des Hofes statt. Außer den Gästen von auswärts bemerkte man so ziemlich alle markanten Berliner Charakterköpfe. So gewahrte das festlich beleuchtete Haus einen wahrhaft glänzendenAnblick.

Als vor einem Jahrzehnt Kaiser Wilhelm Leoncavallo damit beauftragte, aus dem urdeutschen Stoffe eine Oper zu schaffen, herrschte eine vielleicht etwas mit Neid untermischte Verstimmung unter den Fachleuten. Man bezweifelte, ob es ihm gelingen werde, sich in die Empfindungen des deutschen Volkes einzuleben. Die Spannung auf das Werk wuchs in's Ungemessene, als er vor wenigen Monaten dem Kaiser die Partitur vorlegte und in den letzten Wochen war in Berlin fast von nichts mehr die Rede, als von der Erstaufführung, die sich infolge des persönlichen Interesses des Monarchen an der Einstudirung schließlich zu einem sensationellen Ereigniß entwickelte. Erhöht wurde bei den Fachgenossen die Neugier durch den Umstand, daß eine Partitur nicht zu erlangen war und daß sogar den Mitgliedern der Oper untersagt war, ihreKlavierauszüge aus den Händen zu geben. So waren nun die meisten Kritiker genöthigt, lediglich nach dem Studium des Textes und nach einmaligem Anhören ihre Eindrücke zu bilden, da der Presse der Zutritt zur General-Probe nicht gestattet war. Indessen hat es der Componist dem Hörer nicht allzu schwer gemacht, sich sein Urtheil zu bilden. Bei'm einfachen Lesen kann man das vonLeoncavallo verfaßte Textbuch ganz erträglich finden. Die Conzeption ist durchaus klar, und das Milieu, sowie die handelnden Personen scheinen gar nicht schlecht getroffen. Sicherlich hat der Autor ernste Studien gemacht. Dröscher, unser Oberregisseur, bewirkte die Uebertragung in ein wohllautendes, herrliches Deutsch. Nur wenige Wendungen schmecken nach verstaubter Opernschablone. Wesentlich anders als während des Lesens gestaltet sich indessen der Eindruck bei der Aufführung. Es machen sich in allen vier Akten, besonders im letzten, empfindliche Stockungen der Handlung fühlbar, die allerdings zum Theil auch in einer allzu redseligen Musik ihren Grund haben.

Was die Handlung einer Oper anlangt, so ist es stets ein eigen und wunderbar Ding, diese genau erzählen zu wollen. Daher will ich mich möglichst kurz fassen. DieHandlung des Roland betrifft kleinstädtische Reibereien im Jahre 1442 zwischen den Berlinern und ihren Nachbarn, den Köllnern. Es heißt im Textbuch: „Sie drängen und erhitzen sich, votiren, schreien fürchterlich!" Verknüpft ist damit die romantische Liebesgeschichte des prächtig gezeichneten lustigen Buchwirker-Sohnes Henning Moller, des eigentlichen Helden der Oper, und dessen Elsbeth, des energischen Bürgermeisters Rathenow lieblichen Töchterleins. Kurfürst Friedrich von Brandenburg, der sich unerkannt in der Stadt aufhält, um die Zustände kennen zu lernen, erscheint schließlich mit seinen Mannen vor dem verschlossenenThore, um Ruhe zu schaffen. Henning unterstützt ihn, indem er gegen denWillen des renitenten Bürgermeisters das Stadtthor mit der Axt zertrümmert. Der Kurfürst zieht ein und läßt vor Allem das Roland-Standbild, das Symbol der freien Stadt, aufrichten. Als er Henning zum Bürgermeister erheben will, kommt die Botschaft, daß dieser von einem Soldaten versehentlich getödtet worden sei. Ein unvermittelt tragischer Abschluß, der durch das Eingreifen Rathenow's etwas gemildert wird. Die Handlung bietet Gelegenheit zur Schaffung stimmungsvoller Bilder aus der alten Stadt, zurEntfaltung vonPrachtszenen, kriegerischen Aufzügen u.s.w. Unser Opernhaus machte sich das natürlich zu Nutzen. Man bekam prächtige Dekorationen, reizendes Ballet und imposante Soldatenaufzüge zu sehen.

Und nun zur Musik. Man wird sich dem Eindruck nicht verschließen können, daß der Componist mit unendlichem Fleiße sein Bestes zu bieten versucht hat. Hierfür gebührt ihm Anerkennung und Dank. Es muß ihm auch zu Gute gehalten werden, daß es ihm als Italiener schwer war, sich in unser Empfinden völlig einzuleben und eine das deutsche Milieu völlig treffende Musik zu schaffen. Das Streben, in deutscher Art zu schreiben, ist vielfach zu bemerken, so in dem ziemlich ausgesponnenen Vorspiel, in den Tanzmotiven des dritten Aktes ein wenig — wie mit strengem Satz — fugirt — —nur ein wenig zu kurz. Durch die ganzeOper spinnt sich das allerdings nicht sehr gehaltvolle Liebesmotiv, das immer und immer wieder ertönt, vom zartesten Flötenklange in allen Farben und Stärkegraden bis zu denPosaunen. Dieses Liebesmotiv, weichlich wie Neßler'sche Musik, begleitet den Zuhörer nach Hause, ob er will oder nicht. Dabei sind viele Anklänge u. Nachempfindungen vorhanden. Wir befinden uns in den „Bajazzi," in dem „Lohengrin," wir vernehmen alte und neue Wiener Schule. Es treten bald fesche Tanzrhytmen auf, um sofort donnernden Schlägen zu weichen. Diese Musik mag vielleicht bei entsprechender italienischer Stoffunterlage passend sein, für das deutsche Milieu aber wirkt sie fremdartig. Außerdem hat Leoncavallo nur eine beschränkte Anzahl von Farbentönen auf seiner Pallette, entweder grell oder düsteres Grau, entweder schweres Geschütz oder sentimentales Gesäusel.

Wie schon bemerkt, war die szenische Darstellung tadellos, die musikalische unter Dr. Muck's Führung darf direkt bewundernswerth genannt werden. Fräulein Destinn als Elsbeth, Hr. Grüning als Henning, Hr. Hoffmann als Rathenow und Hr. Knüpfer als Kurfürst Friedrich, sowie die übrigen Hauptdarsteller leisteten Hervorragendes.

Berliner Preßstimmen über Leon Leoncavallo's „Roland von Berlin."

Ueber die Aufführung des„Roland von Berlin" schreibt die „Vossische Ztg.": Es ist nichts geworden als ein großes Spektakel, eine Ausstattungsoper, in der das Drum u.Dran die Hauptsache ist. Als ein Raffineur, der Leoncavallo ist, das muß ihm der Neid lassen, hat er es verstanden, 1000 Effekte als großeOper zusammen zu bringen und wirkungsvoll aneinander zu reihen. Aber da das Drama zu kurz gekommen ist, da die Geschehnisse auf der Bühne der ausreichenden inneren Begründung entbehren, verfehlen die Effekte schließlich die wohl berechnete Wirkung. — Die „National-Ztg." schreibt: Der Componist hat seinem Talent allesErreichbare abgerungen. Hat man sich einmal mit der seltsamen Thatsache eines italienischen „Roland von Berlin" abgefunden u. läßt man das Genre der historischen Prunkoper noch gelten, so braucht man sich über das neue Werk künstlerisch nicht zu sehr zu ereifern. Von der ersten bis zur letzten Note hört man es nüchtern an. Es ist kein Kunstwerk, sondern flotte Theaterarbeit, die man besten Falles mitGelassenheit hinnimmt. Es ist keine Gefahr für den Geschmack. — Willy Pastor schreibt in der „Tägl. Rundschau:" Sicherlich gravitirt die Begabung Leoncavallo's in's Lyrische. Leider zeigen seine Lyrismen diesmal eine starke Neigung zum Platten. — In den „Berliner Neuesten Nachrichten" wird gesagt, daß das Charakterisirungsvermögen desComponisten auf sehr schwachen Füßen steht. Von einer Kunst des musikalischen Dialogisirens war kaum eine Spur zu finden. Für das Lyrische mußte man mit jener nichtssagenden Universalcantilene, an der das ganze junge Italien leidet, vorlieb nehmen. — Das „Berliner Tageblatt" stellt die günstige Aufnahme durch das Publikum fest und schreibt: Schon die Ouvertüre wurde beklatscht. Nach dem ersten Akte — wohl dem besten — steigerte sich der Beifall zu beträchtlicher Wärme, die nach den folgenden Akten nicht ganz wieder erreicht wurde. Aber jedesmal konnte Leoncavallo mit denDarstellern erscheinen. Lebhafte Zurufe und am Schluß auch mächtige Lorbeerkränze sagten ihm, daß man ihm wohlwolle, daß man den Componisten der „Bajazzi" nicht vergessen, daß man für seine schwierige Lage Verständniß hat. — Die „Post"stellt den glänzenden äußeren Erfolg fest. — Die „Deutsche Tageszeitung" bemerkt: Auf dem „Roland von Berlin" ruht das Verhängniß, daß er keinem inneren schöpferischen Trieb entsprungen ist. Er wurde geschrieben, weil er bestellt war. Einer solchen Aufgabe mußte Leoncavallo fremd und kühl gegenüberstehen. — Die „Morgenpost" urtheilt im Allgemeinen sehr günstig über die Aufführung und sagt: Alle Mittheilungen, die ihr ein ungünstiges Schicksal vorausgesagt, waren Falschmeldungen. Es ist wieder einmal anders gekommen. Das Werk ist sicher nicht das beste seiner Gattung, aber eine technisch einwandfreie Arbeit, die einen sehr starken Erfolg hatte.— Zu einem Mitarbeiter des „Berliner Lokalanzeiger" hat sich General-Musik-Direktor Schuch folgendermaßen geäußert: Wenn das Werk einigen Kürzungen unterzogen wird,namentlich im Vorspiel und im ersten Akt, wird es überall vor einem unbefangenen Publikum einen starkenErfolg erringen. — Ein Theil der übrigen Presse beschränkt sich lediglich auf die Mittheilung, daß die Aufführung eine beifällige Aufnahme gefunden hat und stellt für die nächsten Tage eine kritische Besprechung in Aussicht.

Die Krankheit der Gegenwart.

In der jüngsten Zeit hört man viel mehr von der Zuckerkrankheit, als früher. Vermuthlich wird dies so zu erklären sein, daß die Krankheit früher wohl ebenso häufig auftrat, daß man sie aber nicht so oft bemerkte, wie jetzt, wo nicht nur die Untersuchungsmethoden der Aerzte sich bedeutend verfeinert haben, sondern wo auch die Symptome der Krankheit viel weiter bekannt geworden sind, so daß ein Mensch, der ein solches Symptom an sich bemerkt, sofort zum Arzt geht und dadurch die Behandlung eine viel erfolgreichere werden kann, als in den Zeiten, in denen die Krankheit, wenn überhaupt, doch in viel vorgeschritteneren Stadien zur Kenntniß des Arztes kam. Diese Behandlung ist jetzt im Allgemeinen eine mehr diätetische. Wenn auch dies oder jenes geeignete Medikament verwendet wird, so pflegt doch das Hauptgewicht auf eine geeignete Ernährungsweise gelegt zu werden, und es kann nicht geleugnet werden, daß auf diese Weise sehr schöne Erfolge bei der Zuckerkrankheit erreicht werden. Aber damit ist natürlich nicht gesagt, daß man der eigentlichen Heilmittel ganz entrathen könnte. So hat jetzt ein englischer Arzt sehr gute Erfolge erzielt, indem er ein sehr einfaches Mittel anwandte, und zwar auf den Rath eines Freundes hin, der sich längere Zeit in Neuseeland aufgehalten hatte und dort das Mittel mit günstigen Resultaten hatte anwenden sehen. Es handelt sich um die Blätter der Eukalyptuspflanze, die ja schon lange gegen andere Krankheiten gebraucht werden. Hier soll nun aus ihnen ein Thee hergestellt werden. 200 Gramm davon werden mit heißem Wasser aufgegossen und mit etwas Zucker versüßt—sogar dieser erweist sich also bei dem Mittel nicht schädlich — und dieses Quantum Thee wird, in zwei Portionen vertheilt, als Tagesquantum getrunken. Die Ausführungen, die wir hier gegeben, sind natürlich nicht dazu da, eine ärztliche Behandlung Zuckerkranker überflüssig zu machen. Im Gegentheil so, nach wie vor darauf gehalten werden, bei den geringsten Symptomen, die für Zuckerkrankheit sprechen, ärztliche Hülfe herbeizuziehen. Der Arzt wird am Besten wissen, was für ein Weg der Behandlung in dem einzelnen Falle am Vortheilhaftesten einzuschlagen ist.

Schottische Höhlenbewohner.

In der schottischen Grafschaft Ayrshire wurde, wie die Zeitungen berichten, dieser Tage ein Höhlenbewohner in das Gefängniß geschickt, weil er seine Kinder und seine Familie überhaupt vernachlässigte. Es klingt vielleicht seltsam, wenn man von schottischen Höhlenbewohnern spricht, aber nichtsdestoweniger giebt es an den Küsten der genannten Grafschaft eine ganze Kolonie von Leuten, die in Höhlen hausen. Die Felsen, die dicht bis an das Meer herangehen und nach allen Richtungen hin durchschnitten sind, sind voll von Höhlen aller Arten und Größen, und die meisten derselben haben ihre bestimmten und anerkannten Eigenthümer und Bewohner. Es giebt dort große Höhlen, in denen ganze Familien bequem leben können, und dann wieder kleinere, in denen immer nur ein Bewohner Platz findet. Diese Höhlenbewohner sind eine eigenthümliche Klasse von Menschen. Zur civilisirten Welt kann man sie eigentlich kaum rechnen, denn sie kennen die Gesetze und die Regeln der Civilisation so gut wie garnicht. Man könnte sie eigentlich als eine Art von Sozialdemokraten bezeichnen, mit einer starken Neigung zum Anarchismus. Die Lebensart dieser Höhlenbewohner ist geradezu entsetzlich schmutzig und niedrig, sie führen geradezu ein thierisches Leben. Gelegentlich wohnen bei diesen Höhlenbewohnern auch Leute zu Gaste, die sonst eigentlich in einer besseren Welt zu leben gewöhnt sind, so zum Beispiel die Arbeiter, die zeitweise an der Eisenbahn beschäftigt sind, welche von Ayr nach Girvan gebaut wird. In solchen Zeiten geht es denn in der Kolonie noch schlimmer zu, als gewöhnlich, weil nämlich die Arbeiter Schnapps und ähnliche Getränke mitbringen, die es sonst in den Höhlen nicht giebt; und damit wird das Leben da noch wilder als sonst im Jahre. Ueberhaupt suchen die Leute aus der Nachbarschaft gern diese Höhlenkolonie auf, wenn es gilt, einmal Orgien zu feiern, die wo anders nicht erlaubt sind. Viele von den Leuten, die an solchen Festen ein Gefallen finden, sind voll Enthusiasmus über die Feste, die man da feiern kann. Man nimmt dann bei solchen Gelegenheiten alles mit, was man braucht, der eine Whiskey, der andere Bier u. s. w., und alles wird dann da vertheilt. Die Höhlenbewohner terrorisiren natürlich die ganze Gegend, die nichts thun kann, um die Leute los zu werden. Es giebt kein Gesetz, mit welchem man den Leuten den Aufenthalt in diesen Höhlen verwehren könnte. Sie behaupten, daß die frische Luft, der Himmel und die Höhlen ihnen von der Natur gegeben sind und daß Niemand das Recht hat, sie aus ihrem Erbtheil zu vertreiben.

Der galante Richter.

Paris ist die Stadt der galanten Gerichtsentscheidungen. Insbesondere junge, hübsche Damen, zumal wenn sie gar noch Schauspielerinnen sind, dürfen meist darauf rechnen, bei den sonst so strengen Richtern geneigte Ohren zu finden. Solche fand denn auch jüngst das schöne Fräulein Madeleine Carlier vom Gymnase, als ihr Pelzlieferant sie auf Zahlung von 12,855 Francs für empfangene Pelzgarnituren verklagt hatte. Frl. Carlier behauptete ihrerseits, sie habe dieGarnituren gar nicht gekauft, sondern geschenkt erhalten als Gegenleistung für eine Reklame, die derHändler mit ihrer reizenden, in seine Pelze gekleideten Person in Annoncen und Plakaten hatte machen dürfen. Der Vorsitzende, Hr. Sere de Riviere, ein ber—ühmter „galanter Richter," verkündete folgendes Urtheil: „„Angesichts Dessen, daß Frl. Carlier vom Kläger ein Billet vorwies des Inhalts: „Ich bin glücklich, daß einige meiner Waaren sich um Madeleine, das reizendste Kind der civilisirten Welt, schmiegen dürfen und sende Ihnen noch beifolgende Stola. Ihr dankbarer Bewunderer X. und Co." Angesichts Dessen, daß der Kläger auf seine Kosten hat Photographien anfertigen lassen, in denen Frl. Carlier mit den streitigen Pelzwaaren bekleidet ist, Angesichts Dessen, daß der Kläger diese Bilder zu Reklamezwecken verwendet hat, Angesichts Dessen, daß das erwähnte Billet, so schmeichelhaft es ist, durchaus keine Gegenleistung für den Vortheil darstellt, den der Kläger durch die Freundlichkeit der Verklagten erzielte oder erzielen wollte, Angesichts Dessen endlich, daß ein Geschenk von 12,855 Francs unter den vorliegenden Umständen keineswegs als übertrieben anzusehen wäre, wird der Kläger abgewiesen und zu den Kosten des Verfahrens verurtheilt."" Der liebe Blick, den „das reizendste Kind der civilisirten Welt" dem Herrn Vorsitzenden nach Verkündigung dieses Urtheils zuwarf, war gewiß wohlverdient.

Versammlungs-Anzeigen.

„Baltimore Metzger-Verein Nr. 1."
Die Generalversammlung und Beamtenwahl findet **Mittwoch**, den 4. Januar 1905, 8 Uhr Abends, in Hoffman's Halle, Ecke Forrest- und Low-Straße statt. Nicht anwesende Mitglieder verfallen in die gesetzliche Strafe. Achtungsvoll
Armin Jäger, Präsident.
(1—4) A. König, Sekretär.

Karl Keller.

Es starb am 29. Dezember 1904 in der Wohnung seines Schwagers, Hrn. Christian Berkes, an der Middle-River-Road, Hr. **Karl Keller** im Alter von 44 Jahren, Wittwer der verstorbenen Lina Keller. Verwandte und Freunde der Familie sind höflichst ersucht, der Beerdigung, welche von der Wohnung seiner Schwägerin, Frau Elisabeth Gutermuth, Nr. 818, Chesapeake-Str., am **Sonntag**, Nachmittags 2 Uhr, aus stattfindet, ohne weitere Notiz beizuwohnen. (365)

Anna M. Detzel.

Es starb am 29. Dezember 1904 **Anna M. Detzel**, geliebte Gattin von John G. Detzel, im 48. Lebensjahre. Die Beerdigung findet am **Sonntag**, den 1. Januar, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 2251, Ost-Chase-Straße, aus statt. Beisetzung auf der „Loudon-Park-Cemetery." (365—6,1)

Theodore Wack, sen.

Es starb am 29. Dezember 1904 **Theodore Wack**, sen., im 91. Jahre seines Lebens. Die Beerdigung findet **heute**, Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, von der Wohnung seines Sohnes, Nr. 1737, Ost-Eager-Straße, aus auf der „Baltimorer Cemetery" statt. (366;1)

Anna Maria Kratz.

Es starb am 29. Dezember 1904, Abends 10 Uhr, **Anna Maria Kratz**, geliebte Gattin von Johann Kratz, im Alter von 79 Jahren 9 Monaten und 21 Tagen. Die Beerdigung findet **Montag**, den 2. Januar 1905, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 723, Süd-Regester-Straße, aus statt, wozu Verwandte u. Freunde achtungsvoll eingeladen sind.

Sanft und ruhig sei Dein Schlummer
In der Erde kühlem Schooß,
Nach des Lebens Müh' und Kummer
Wird Dir nun ein bess'res Loos.

Die trauernden Hinterbliebenen.
(366—2)

Anna Catharina Schwarz.

Es starb am 30. Dezember 1904 **Anna Catharina Schwarz** im Alter von 85 Jahren. Die Beerdigung findet **Sonntag**, Nachmittags um 2 Uhr, vom Hause ihres Schwiegersohnes, Andrew Kinusen, Nr. 230, Nord-Madeira-Straße, aus statt. (366—1)

Wilhelmina Kempel.

Es starb am 30. Dezember 1904 **Wilhelmina Kempel**, geliebte Gattin von William Kempel, im 73. Jahre ihres Lebens. Die Trauerfeier findet **Montag**, 2 Uhr Nachmittags, in ihrer letzten Wohnung, Nr. 1419, West-Baltimore-Straße, statt, wozu die Verwandten u. Freunde der Familie achtungsvoll eingeladen sind. Beisetzung privatim. (366,1—2)

Emma E. Jutlekofer.

Es starb nach längerer Krankheit am 30. Dezember 1904, 6.45 Abends, **Emma E. Jutlekofer** (geb. Haug), geliebte Gattin von Ludwig Jutlekofer, im Alter von 25 Jahren. Die Beerdigung findet **Montag**, den 2. Januar, Nachmittags 2 Uhr, von ihrer letzten Wohnung, Nr. 1238, Etting-Straße, aus statt. Beisetzung auf der „Loudon-Park-Cemetery." (366,1—2).

William Stiebinger.

Es starb am 30. Dezember 1904 **William Stiebinger**, Sohn von den verstorbenen Peter und Elisabeth Stiebinger, im Alter von 54 Jahren. Die Beerdigung findet **Montag**, den 2. Januar 1905, um 2 Uhr Nachmittags, von der Wohnung seines Schwagers, Sergeant Potter, Nr. 2224, Bank-Straße, aus statt. (366—2)

Marie Boehl.

Es starb am 30. Dezember 1904 in der Wohnung ihrer Elter **Marie Boehl**, geliebte Tochter von Jakob und Marie Boehl, im Alter von 15 Jahren und 4 Monaten. Die Beerdigung findet **Montag**, 8 Uhr Morgens, vom Trauerhause, Nr. 1518, Ost-Eager-Straße, aus statt, und von dort nach der St. Jakobus-Kirche, wo ein Requiem für ihr Seelenheil gelesen werden wird. (1)

Todesanzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Mittheilung, daß unsere liebe unvergeßliche Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante **Magdalena Dörr** am Abend des 13. Dezember 1904 in Biedenkopf, Deutschland, nach langem schweren Leiden im Alter von 64 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Um stille Theilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen.
(1) **August Dörr und Frau.**

Nicholaus Ditzel.

Es starb am 30. Dezember 1904 **Nikolaus Ditzel**, Gatte von Kunigunde Ditzel, im Alter von 83 Jahren und 7 Monaten. Die Beerdigung findet **Montag**, Nachmittags um 2 Uhr, vom Hause seines Sohnes Henry Ditzel, Nr. 215, Nord-Caroline-Straße, aus statt. Verwandte und Freunde sind achtungsvoll eingeladen. (1—2)

Catherine A. Von Heine.

Es starb am 31. Dezember 1904 **Catherine A. Von Heine**, Gattin von Johann H. Von Heine, im 74. Lebensjahre. Die Beerdigung findet **Dienstag**, den 3. Januar, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, **Nr. 1423, Columbia-Avenue**, aus auf der „Loudon-Park Cemetery" privatim statt. 1—3)

In liebender Erinnerung

an meinen geliebten Gatten
W. George Harrison,
welcher heute vor einem Jahre, am 1. Januar 1904 gestorben, aber nicht vergessen ist.

Zu früh schlug diese bitt're Stunde,
Die Dich aus uns'rer Mitte nahm;
Doch tröstend tönt's aus uns'rem Munde:
„Was Gott thut, das ist wohlgethan!"
Dies Wort stillt unser langes Fleh'n,
Ach, ruhe sanft — auf Wiederseh'n.

Gewidmet von seiner
(1) **Gattin und Tochter.**

Ein Schritt in der rechten Richtung.

Spart 25 Prozent an allen erstklassigen Begräbnissen.

Ein schöner Sarg, entweder mit schwarzem Tuch oder weißem oder grauem Plüsch-Ueberzug, Sarg-Einsatz, Begräbniß-Anzeige, Einbalsamirung der Leiche, Trauerflor, Oeffnung des Grabes, 6 Paar Handschuhe, Leichenwagen und 5 feine Kutschen. **Alles für $75**

William Cook, Leichenbestatter,
North- und Greenmount-Ave. Beide Telephone.
(Dez7,6Mt,j.a.T)

John Herwig & Sohn,

Leichenbestatter und Einbalsamirer.
Nr. 2008, Orleansstr. Md. Tel.: Windsor 255. Zweiggeschäft: Nr. 524, verl. Eastern-Avenue, Highlandtown, Baltimore, Maryland Telephon: Windsor 60. **Kutschen werden geliefert für Hochzeiten, Unterhaltungen und andere Gelegenheiten.** (Febr14,1J,T&S)

Md.—Windsor 228.

H. Sander & Söhne,

Leichenbestatter und Einbalsamirer.
Nr. 1708 und 1710, Canton-Avenue, und Südost-Ecke Baltimore-Str. und Broadway. Fabrikanten von Patent-Caskets.
(Febr10—)

Loudon-Park-Cemetery.

Ein vollständiges Assortiment von passenden Trauer-Emblemen, Blumen etc. ist im „Conservatory," am Haupt-Eingang, vorräthig.

Bestellungen für die Dekoration der Gräber für Weihnachten und Neujahr können im Bureau, Nr. 21, West-Saratoga-Straße, oder im „Conservatory" abgegeben werden. Trauer-Embleme werden ohne Extra-Unkosten auf die Gräber gelegt. (Dez20—31)

Lorraine.

Malerisch — Parkartig — Friedlich.
Westlich von Walbrook ein und eine halbe Meile. Benutzt die mit Powhattan bezeichnete North-Avenue-Car. Freie Kutschen Nachmittags am Terminus. Preise von Begräbnißstellen jetzt speziell. Leichte Bedingungen. Telephon — Eaton 223. Büreau: Franklin- und Windsor-Roads. Verlangt Broschüre. (Mai4,1J,T&S)

Baltimore Cemetery.

Büreau: Nr. 344, Nord-Charles-Straße.
Begräbnißplätze zum Verkauf — von $25 an, mit Marmorpfosten abgegrenzt, $35 — Platz für vier Gräber. (Jan18,1J)

Confektions für Weihnachten.

Wir lenken Ihre Aufmerksamkeit auf unser vorzügliches Assortiment von Weihnachts-Candy. Feine Chokolade für 25c., 40c., 60c. und 80c. Seidengefütterte Körbe, mit Chokolade und Bon-Bons gefüllt — willkommene Weihnachtsgeschenke — mäßige Preise. Unser Geschäfts-Prinzip ist gute Qualität. **Absolut reine Candies, feinste Ingredienzien.**

New York Confectionery Co.,
neues Geschäftslokal
21 West-Lexington-, nahe Charlesstr.
früher Nr. 221, West-Lexington-Straße.
(Nov20—)

Vermischte Anzeigen.

Etablirt 1830.

Wilhelm H. Reinhardt,

Nr. 1513, West-Lombard-Straße.
New-York elastische Bruchbänder,
ohne Feder,
können Tag und Nacht getragen werden.
Auch Hart-Gummi-Bänder,
welche nie rosten, selbst bei'm Baden nicht, dieselben sind von allen Aerzten bestens empfohlen.
Er verfertigt auf Bestellung, wie auf Lager: Schulterbänder, Unterleibsbinden, welche und Holzkissen-Bruchbänder, so arrangirt, daß seine geehrten Kunden bestens zufrieden gestellt sind.
Alle Bruchbänder, Bandagen und Instrumente werden garantirt, daß sie passen, und auf's Sauberste und Beste angefertigt.
Für Damen sind Zimmer unter Aufsicht von Mad. Reinhardt vorhanden.
Md.-Telephon: Courtland 1354.

Dr. W. Wiener,

homöopathischer Arzt,
Nr. 1419, Linden-Avenue.

Hr. A. F. Kaiser,

früher von der Lexington-Straßen-Firma **Imwold, Kaiser & Co.**, hat sich mit der Firma **Original Herring Sons & Co.**, Teppiche und Möbel, **Nr. 118, Nord-Howard-Straße**, associirt, wo er mit Vergnügen seine Freunde und früheren Gönner empfangen wird.

Soeben erschien bei E. Pierson, Dresden:

"Die Aztekenblume,"

von Ernst Henrici,
eine Dichtung von orientalischer Pracht und deutscher Gemüthstiefe. Die Dichtung macht in Deutschland großes und berechtigtes Aufsehen und ist das eigenartigste Werk des Baltimorer Dichters. Die gesammte Kritik sagt übereinstimmend, die Dichtung wirke dermaßen fascinirend, daß Niemand das Werk nur einmal lese, vielmehr unwiderstehlich immer wieder von ihm angezogen würde.
Vorräthig zum Preise von 50 Cents oder, wenn Uebersendung durch Post gewünscht wird, von 53 Cents in der Office des
„Deutschen Correspondenten,"
(166—) **Baltimore, Nr. 411, St. Paulstr.**

—Die—

Great Atlantic & Pacific Tea Co.

40 S. & H. Green Trading Stamps mit 50c. werth von gemahlenem Kaffee.
Versäumt nicht, unseren hübschen Kalender zwischen dem 27. und 31. Dezember zu holen.

—Die—

Great Atlantic & Pacific Tea Co.,
Baltimore, Md.
(331—)

Sie
sind eingeladen, unseren **neuen Juwelen-Laden** (auf dem alten Platz im Branddistrikt), **Nr. 28, Ost-Baltimore-Straße**, zu besuchen und unsere prachtvolle Ausstattung und Lager von **Schmucksachen,** **Uhren, Diamanten, Silberwaaren u. Standuhren** zu inspiziren, das größer, neuer und besser als zuvor ist.

Wm. J. Miller, der Juwelier,

Nr. 28, Ost-Baltimore-Straße,
—und—
Nr. 35, West-Lexington-Straße.
(April14,1J,T)

THE J. F. WIESSNER & SONS BREWING CO.,
unabhängige Bierbrauerei,
Bureau: Nr. 1702, Nord-Gay-Str.
(Jan28,1J) **Baltimore, Md.**

Etablirt 1845.

Broughams, Opera Buses,

Wagonettes,
Stations-Wagen, Victorias.
300 verschiedene Arten von Kutschen zur Auswahl. Wir verkaufen
Pferdeschirre, Pferdedecken, Schooßdecken, Peitschen etc.

H. H. Babcock & Co.,

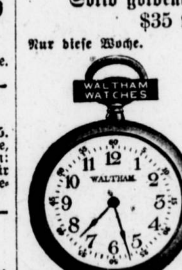
Kutschenbauer,
107, 109 und 111 W.-Fayette-Str.
E. W. Hall, Manager.
(Okt14—Jan1,T&S)

— Eine —

phänomenale Offerte

Solid goldene Uhr $22.50, $35 werth.

Nur diese Woche.



Nur diese Woche.
Dies ist der größte je offerirte Bargain. Denket nur — eine solid 14-kar. goldene Uhr. Elgin-Werk, völlig garantirt. Allenthalben für $35 verkauft.— Unser Preis diese Woche
$22.50.
Ein prächtiges solid 14-kar. goldenes Herz, mit echten fein geschliffenen Diamanten; wirklicher Werth $22. Diese Woche
$18.00.
Leichte Zahlungs-Bedingungen.

Herzberg's 216 N.-Eutawstr.

Bis Weihnachten Abends offen.
(Nov23—1b)

Männer und Frauen kommt zu uns.

Männer und Frauen mit **geheimen Krankheiten, oder Krampfaderbruch**, Geschwüren, ausfallenden Haaren, Strikturen, Ausfluß, Blutvergiftung, Brüchen, Hautausschlägen, Rheumatismus, Verlust der Mannbarkeit, Blasen- und Nierenleiden, Mastdarmleiden, Hämorrhoiden, Hartleibigkeit oder irgend welcher verwandten Krankheiten sollten sich vertrauensvoll an uns wenden. **Bedeutende** Spezialisten werden Sie untersuchen und kostenlos eine wissenschaftliche Diagnose Ihres Falles geben. Nicht ein Dollar vor der Heilung zu bezahlen. Wir heilen rasch, sicher, schmerzlos und dauerhaft, und behandeln nur geheime Krankheiten von Männern und Frauen. Wenn Sie nicht kommen können, so benachrichtigen Sie uns, und wir behandeln Sie in Ihrer Wohnung. Heilung garantirt oder keine Bezahlung. — Können wir mehr thun? Fügt Postkarte bei, wenn Ihr schreibt an **Dr. Philips Medical Institute, 1537 Ost-Pratt-Str., Baltimore, Md.** Deutsch wird gesprochen.
(Mai11,T&S,1J)

Blome's Candy für die Feiertage.

Zum Weihnachtsfest empfehlen wir dem deutschen Publikum unser reichhaltiges Lager und feinste Qualität von:
Bon Bons, French Mixtures, Taffies, Brittles, Mixed Drops, Fine Chocolates, Candy Canes, Baskets and Rings, Christmas Chains, Broken Candy, Peppermint Drops, Caramels and Hundreds of Other Sorts.
Unser Prinzip seit einem halben Jahrhundert: „Die beste Qualität zu mäßigem Preise". Resultat: „Die größte Candy-Fabrik Amerika's".
Wir offeriren ausschließlich eigenes Fabrikat und können daher absolute Reinheit unserer Produkte garantiren.
Retail-Departement: Nr. 621, W.-Baltimore-Str.

The George Blome & Son Co.

(Nov20—)